

Laura Eckert, Isa Stein

VON INNEN NACH AUSSEN

Die künstlerischen Arbeiten von Laura Eckert und Isa Stein handeln vom schichtweisen Freilegen und Verdecken von Körpern. Bewegt sich Laura Eckert in die Tiefe der menschlichen Existenz und versucht die Körperlichkeit zu durchdringen und Unbewusstes zu erforschen, untersucht Isa Stein Kleidung, als so genannte zweite Haut des Menschen und ihre Auswirkungen auf das Körpergefühl.

Isa Stein beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem Thema der Kleidung als Schutzhülle des Menschen. Waren ihre frühen Arbeiten oft schwere Objekte mit skulpturalem Charakter, findet sie in den jüngsten Zeichnungen und Malereien zu einer neuen Leichtigkeit des Ausdrucks. Ihr oft energiegeladener und offener Pinselstrich beruhigt sich hin zu geschlosseneren Formen, wobei sie ihrer charakteristischen Farbpalette aus Schattierungen von Schwarz über Grau bis Weiß mit roten Akzenten treu bleibt. Als Relikt der früher tatsächlich genähten Kleider-Objekte setzt sie Nähte auf den Bildträger und perforiert diesen mit Fäden, die sie als grafisches Mittel wie Linien einsetzt. Mit der stark weiblich konnotierten Technik des Nähens untersucht Isa Stein das Verhältnis von Kleidern und ihren Trägerinnen. In der Serie Veils – Schleier geht sie im Besonderen dem Effekt von Kleidung im Spannungsfeld von Verdecken und Zeigen nach. In den aktuellen ArbeitendeutetsiedenKörperunterderKleiderhülle nurmiteinzelnenVersatzstücken an.

Die Performance als Kunst mit dem eigenen Körper spielt seit jeher eine wichtige Rolle im Oeuvre der Oberösterreicherin. Bei ihren Haararbeiten trägt sie die Farbe in einem performativen Akt mit ihren eigenen Haaren statt mit einem Pinsel auf. Isa Stein durchlebt hierbei intensiv und schonungslos die physische Komponente ihrer Körperdarstellungen. Im Ausstellungsraum in Schloss Parz zeigt sie außerdem die Videodokumentation der Performance Stonedress, bei der die Künstlerin ein 136 kg schweres Kleid aus Steinen trägt. Hierbei nähert sie sich im Material der so genannten dritten Haut des Menschen, der Architektur, an, die ihre zweite Heimat bildet.

Laura Eckert schichtet und verleimt Altholz zu einem Konglomerat, aus dem sie ihre menschlichen Gestalten freilegt. Der Prämisse der Postmoderne folgend, definiert sie den Menschen nicht mehr als Ganzheit, sondern als variabel, form- und optimierbar. Ihr Verständnis reicht von Prothesen und Operationen bis zu virtuellen Darstellungen des Selbst, die sich in Folge auf die eigene Körperwahrnehmung auswirken. Auch das Verhältnis von Kopf und Körper gerät ins Wanken. Der Körperkult unserer Gesellschaft führt zu einer Überbetonung des Körperlichen und gleichzeitig bedingt unser Handeln in der virtuellen Welt eine völlige Vernachlässigung des Körpers, der maximal noch zum Tippen und Wischen eingesetzt wird. Diese Diskrepanz bearbeitet sie in ihren kopflosen Skulpturen, denen sie körperlose Köpfe entgegensetzt, die mit ihrem besonderen Ausdruck wie aus der Zeit gefallen scheinen. Die offen liegenden Holzschichten sind eine Metapher für das Fehlen von Geheimnissen in der heutigen Zeit: unser Genom ist entschlüsselt, die Psyche analysiert und unser Kaufverhalten wird durch Algorithmen vorhergesehen. Rettung sieht die in Leipzig lebende Künstlerin in einer Rückbindung des Menschen an die Natur, die Respekt und Mitgefühl erzeugen soll. Dabei nimmt Laura Eckert Anleihe bei der amerikanischen Biologin und Naturwissenschaftshistorikerin Donna Haraway, die unserer Epoche des Anthropozäns, in dem der Mensch drastisch in die Natur eingreift, die Utopie des Chthuluzäns entgegensetzt. Durch verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Menschen und nicht menschlichen Wesen soll eine Rettung des beschädigten Planeten möglich werden. Penthesilea, die Königin der Amazonen kämpft in diesem Kontext für Heilung durch Empathie. *(Mag. Angelika, Doppelbauer, MA, Galerieleitung)*